

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Frauenfreund“

Halle'sches Tageblatt - Halle'sche Neuzeit - Halle'scher Lokal-Anzeiger - General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Verlagspreis 50 Wfg. monatlich frei ins Haus.
 Mit Beilagen der „Halle'schen Familienblätter“ monatlich 10 Wfg. mehr.
 Durch die Post Ausgabe A (ohne „Haller. Blätter“) Wrt. 2.10
 B (mit den „Haller. Blättern“) - 2.40
 vierteljährlich außer Beilagen.
 Anzeigenpreis 20 Wfg. pro Zeile, außerwärtiger Kursen 30 Wfg.
 außerdem 100 Wfg. pro Zeile. Beilagen und Inseratdruck.
 Haupt-Expedition:
 Große Ulrichstraße 16 (ehemals Buchbinderstraße).
 erscheint täglich (außer Sonntagen) nachmittags zwischen 2-5 Uhr.
 Halle'sches Tageblatt - Halle'sche Neuzeit - Halle'scher Lokal-Anzeiger - General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Responfible Redakteur
 Dr. Bahning-Greif (Halle) und Prof. Dr. Hübner (Halle) sind die Redakteure.
 Dr. Bahning-Greif (Halle) und Prof. Dr. Hübner (Halle) sind die Redakteure.
 Dr. Bahning-Greif (Halle) und Prof. Dr. Hübner (Halle) sind die Redakteure.
 Dr. Bahning-Greif (Halle) und Prof. Dr. Hübner (Halle) sind die Redakteure.
 Dr. Bahning-Greif (Halle) und Prof. Dr. Hübner (Halle) sind die Redakteure.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Bei der Einweihung des Denkmals in Helmstedt zum Andenken an die Verwundung des Prinzen Ludwig im Jahre 1866 hielt Prinz Ludwig eine bedeutende Rede.
 Die theologische Fakultät der Universität Heidelberg ernannte den Vater Hans Thoma zum Ehrenprofessor.
 Die Spanier hatten in einem Gefecht bei Suf el Djennis schwere Verluste. Die Regierung wünscht den Feldzug so bald als möglich zu beenden.
 Die Berliner Flugwoche fand Sonntag einen glänzenden Abschluß. Der Besuch wuchs auf 200 000 Personen geschätzt. Es folgten im Entfernungspreis Rougier, im Geschwindigkeitsspreis Rathmann, im Höhenpreis Rougier.
 Die Frankfurter Fliegerwoche nahm einen glänzenden Anfang. Das Publikum gab seinen Unwillen kund.
 In Zürich erfolgte gestern der Start zum Tennisturnier. Die Wallons nahmen nordöstliche Richtungen auf Deutschland an. Als Landungsplatz gilt der nördliche Wallon.
 Gagnard errang im Sportpark Stettin den Sieg in der Europameisterschaft.
 Im Wiener Stadttheater brach gestern eine Panik aus, wobei 20 Personen verletzt wurden.

Ein internationales Verkehrs-Denkmal.

Am heutigen Tage findet in Bern, der schweizerischen Bundeshauptstadt, in Gegenwart zahlreicher Vertreter des Auslands die Einweihung des Weltpostvereins-Denkmals statt. Als Delegierte der deutschen Reichspostverwaltung sind Staatssekretär Krause und Geheimrat Ober-Postrat Knoke anwesend. Um 10½ Uhr vormittags verlässt sich die Geladenen im Nationalstadion, wo sie vom Bundesrat Herrer begrüßt werden, und unmittelbar darauf beginnt die Feier vor dem Denkmal, das vom Staatssekretär Krause dem Bundesrat übergeben wird, wonach der Vortrager des Weltpostvereinsbureaus eine Ansprache hält. Beim Banquet im Bernerhof bringt der Bundespräsident Däniker den offiziellen Toast aus, und am Abend ist eine geistliche Vereinerung auf dem Schängel. Zum Dienstag hat die Stadt Bern die Teilnehmer zu einem Banquet im Kasino eingeladen, und am Mittwoch schließen die offiziellen Veranstaltungen mit einer Fahrt nach Yverdon - Yverdon - Yverdon - Yverdon und zurück nach Bern. In den nächsten vier Tagen hat die heutige Ausgabe irgendwelchen Mangel, dies in Bern ist aber ein Denkmal, einzig in seiner Art, gewidmet einer internationalen Vereinigung, wie sich keine andere solcher Sympathien erfreut. An keiner anderen ist aber auch der einzelne Staatsbürger und die Gesamtheit der Menschen so lebhaft interessiert, wie am Weltpostverein, der uns Deutschen besonders an

Derjenige liegt, weil er einer Anregung des ersten Generalpostmeisters des Deutschen Reichs, Heinrich Stephan, entsprungen ist. Jenes in der schweizerischen Bundeshauptstadt errichtete Denkmal veranschaulicht somit die Großthat eines Deutschen, der vor 35 Jahren die Selbstbarkeit der Weltverkehrsmittel bewirkte und sich dadurch einen Namen geschaffen hat, der unvergänglich sein wird. Damals, vom 1. September 1874 ab, tagten in Bern Vertreter der europäischen Staaten, der nordamerikanischen Union und Westindiens und schlossen eine Postvereinbarung ab, die sich auf 40 Millionen Quadratmeter und 850 Millionen Menschen erstreckte. Es war dies ein Erfolg, der seinesgleichen in der Geschichte nicht hatte, und der von den großartigsten Wirtungen auf die Entwicklung des Verkehrs werden sollte. Ein Staat nach dem andern hat sich dann im Laufe der Zeit dieser Vereinigung angeschlossen, und gegenwärtig gehören ihr mit wenigen Ausnahmen alle zivilisierten Länder der Erde an. Immer neue Zweige des Postverkehrs wurden international geregelt, und die in gewissen Zeitabschnitten stattfindenden Postkongresse sorgten dafür, daß im Interesse des Publikums fortgesetzt Verbesserungen und Erweiterungen des Verkehrs eingeführt wurden. Mit Stolz ist zu erwarten, daß die Verwaltungen auf dem besprochenen Wege nicht stehen bleiben, sondern unablässig bemüht sein werden, den Grad der Vollkommenheit zu erreichen.
 In Bern ist der Sitz der Zentralstelle des Weltpostvereins, das Internationale Bureau, dessen Leitung der schweizerischen Postbehörde anvertraut ward und welches in freitragenden Fragen keine entscheidende, sondern nur eine gutachtliche Stimme hat, während etwaige Meinungsverschiedenheiten aus dem Fall zu Fall in der Schweiz durch den Schiedsgericht ausgetragen werden. Der schweizerischen Bundeshauptstadt ist nun auch das Denkmal anvertraut worden, errichtet zum Gedächtnis eines der größten Kulturworte, welche die Geschichte kennt, und mit welchem der Name unseres großen Weltpostorganisations Heinrich Stephan auf ewige Zeit verbunden sein wird.

Deutsche Frauen für Südafrika.

Die Frauenfrage ist für unsere Kolonie Südafrika von Lebensfrage geworden. Ueber die Entwicklung der wirtschaftlichen Fragen braucht man sich keine Sorgen zu machen; die Kolonie wird sich wirtschaftlich entwickeln und reiche Früchte tragen. Wenn wir sie aber innerlich als eine deutsche Kolonie erhalten und wenn wir verhindern wollen, daß sie ein Tageswunderlich verloren geht, so muß dafür gesorgt werden, daß in Südafrika deutsche Familien gegründet werden, und daß der Einfluß der deutschen Frauen zur Geltung komme. Juralet steht es mit der Zukunft unserer Rasse in unserem Schutzgebiete noch traurig aus. Das Familienleben ist neben den Leistungen des Soldaten, des Farmers, Kaufmanns und des Handwerkers noch nicht zu seinem vollen Rechte gekommen. Ohne die Angehörigen der Ehepartner befinden sich in der Kolonie etwa 5000 Männer und nur etwa 1200 Frauen. Infolge dieser mangel-

haften Zuwanderung deutscher Frauen und Mädchen besteht die Gefahr, daß aus der Verbindung mit eingeborenen Frauen eine Mischrasse herantreibt und ein anderer Teil der Bevölkerung in Dürftum verfällt.
 Die Zukunft unserer Kolonie liegt somit zum großen Teil in den Händen der deutschen Frau; die Grundlage der Kolonie ist die deutsche Familie. Sie verjüngt deutsches Leben und deutsche Sitten im fernem Afrika und erhält den Zusammenhang zwischen der Kolonie und der Heimat. Das Land soll mit dem deutschen Schwert, mit deutschem Gut und Blut erobert werden und muß unter allen Umständen deutsch erhalten bleiben. Die gegenwärtigen Bestrebungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, der es sich zur Pflicht gemacht hat, deutsche Frauen und Mädchen, die nach Südafrika hinausgehen wollen, mit Rat und Tat zu unterstützen, sind daher mit Freuden zu begrüßen.
 Es sind erziehbare Aufgaben, welche die Frauen und Mädchen, die hinfühergehen, lösen sollen. Sie müssen nicht nur eine praktische Tüchtigkeit beweisen, sondern die Kolonie erwartet auch ein ideales Wirken von ihnen. Sie sollen Trägerinnen deutscher Bildung, deutscher Tugend und Sitten sein, und durch ihren Einfluß soll sich ein geseliges Familienleben entwickeln. Die Frauen und Mädchen, die hinfühergehen nach der Kolonie, müssen fernerlich wie gewöhnlich durchwegs gesund sein, vor allem das zur Erhaltung der Gesundheit nötige geistliche Gleichgewicht besitzen und dürfen vor keiner schweren Arbeit zurückweichen. Selbstverleugnung und das harte Bewußtsein von dem Ernst der Arbeit sind nötig, um Erfolge zu erzielen und im schwachen Erbteil zu leisten.
 An den Haupterfordernissen sind in deren Leben ist die Frau durchaus nicht auf die eigene Handlung angewiesen, sondern es besteht allerdings unter den deutschen Auswanderern, Kaufleuten und Beamten ein großer Teil, der sich als ein solches Mitglied der deutschen Kolonie betrachtet. Auch an geistlichen Vereinigungen fehlt es nicht, und die Freier patriotischer und familiensinniger tragen in Südafrika ein noch gemühtlicheres Übergewicht als hier in der Heimat. Vor der Heimat voraus hat man die beinahe jehannarum zur Verfügung stehenden Herde für Spazierritte, und gern vernimmt sich alles an mancherlei Sport. Auch einzelne Kolonisten für Kunst, Malerei oder bergleichen brachten Frauen und Mädchen nicht zu vernachlässigen, und die der Beschaulichkeit zureichenden Naturen finden in den amtlichen, an allen größeren Orten bestehenden Bibliotheken genügend Lesestoff. Man sollte geistreichen der vornehmsten Art werden im Lande gehalten und vielfach unter deutschen Familien ausgetauscht, nötigenfalls wird auch auf buchhändlerischen Wege den literarischen Bedürfnissen Rechnung getragen, so daß die Lesef- und Bibliothekreichen höchsten vier Wochen hinter jeder Zeit zurückbleiben.
 Für Abenteuerinnen und Frauen zweifelhafte Rufes ist Südafrika kein Land. Unermüdliche Schaffensfertigkeit, praktischer und fernerer Sinn sind Eigenschaften, die für die Frau in der Kolonie unerlässlich sind. Nur richtige Weltkenntnis, ein würdiges und sittlich reines Leben erhaltend ihr auf die Dauer den Anspruch auf die bevorzugte Stellung, die ihr im Vergleich zur Heimat von vornherein eingeräumt ward. Eine tüchtige deutsche Hausfrau - welchem Stande sie auch angehören mag -

Die Kinder vom Köbingshof.

Roman von Franz von Rosen.

85) (Schluß) (fortgesetzt)

Sie war nicht zu Welt gegangen. Sie mußte doch abwarten, was das eigentlich wurde. Frau Maria wußte doch irgendwo untergebracht werden. Sie konnte doch nicht eben so heimlich abhandeln werden, wie sie gekommen war. Alle zehn Minuten stand sie vor ihrem alten Sofa auf, in dessen Ecke sie sich mühe zusammengekauert hatte, brückte ihr Gesicht gegen die Fenster Scheiben und starrte mit ihren drei schlaftrunkenen Augen fest, daß der Graf immer noch nicht kam.
 Endlich wurde es ihr zu arg. Wenn die beiden da die ganze Nacht verweilen wollten - sie mußte ihre Ruhe haben. Vorher aber wollte sie noch beweisen, daß sie wußte, was sich schiedte, was ihres Willens war.
 Einflüsternd nahm sie Marias Sachen, die sie in ihrem Zimmer verwahrt hatte, klappte sie durch das bunte Glas, in dem längst alle Leute schliefen, und klopfte heraufstrebend an die Tür ihres Zimmers.
 Niemand antwortete. Da trat sie ohne weiteres ein. - Ueberm Herrn Marias Tode, in der Hand den Hut und die Talsche, stand sie da und wußte nicht, wie ihr geschah.
 Da sah sie hinter Thoren und neben ihm lag Frau Maria Terbalben, und sie schienen sich umzusetzen, und ihr Kopf lag an dem linken Brust, und er neigte sich über sie und küßte sie mit ihr und freischelte ihr blondes Haar und küßte sie.
 Die Talsche fiel ihr aus der Hand und schlug dumpf auf die Diele. Die beiden schrien auf, und als sie die alte Dorette und ihr Entsetzen sahen, lachten sie.
 Lieber Gott - wie lange hatte sie ihren Herrn nicht so lachen hören!
 Aber es kränzte sie doch, daß man über sie lachte. Und sie hatte gesehen und gewartet und nichts geseht.
 „Wie kann man aber auch einer alten Person solchen Schand eintragen!“ brummte sie, daß die Talsche auf und stellte alles auf einen Stuhl. „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich höre“, fuhr sie

hörtlich fort. „Ich wollte nur fragen, wo die Sachen bleiben sollen und ob ich ein Zimmer zurechtmachen muß. Zeit wäre es ja.“
 „Nützer Thoren sah sie halb gerührt, halb übermütig an.
 „Nehmen Sie einmal her, Dorette. Sehen Sie, das ist Ihre neue Herrin. Erst hat sie nicht gemollt; aber nun hat sie sich begeben und ist bei Nacht und Nebel hergelassen, um es mir zu sagen. Und nun machen Sie das beste, was ich Ihnen für sie zurecht. Das beste ist noch lange nicht gut genug für sie.“
 Versteht sie in sich das alles nicht, dachte Fräulein Dorette, während sie im Laufe herging, um für Maria Terbalbens Nachtstube zu sorgen. Bei seinem Zenten geht das wohl anders so als bei Unjenerinnen. Aber Gott sei Dank, daß sie heuteabend gekommen ist - morgen wäre es zu spät gewesen.
 Sie war glücklich noch jüngern. Die freudige Aufregung machte, daß sie Trubel lief bei ihrer Arbeit wie in jungen Tagen. Das sah ich ja schon damals gedacht, redete sie sich ein: Fräulein Antje wäre gut, aber Frau Maria wäre besser. Nur daß sie damals nicht zu haben war. Ja, ja - wie das wunderbarlich geht im Leben!
 Drei Tage blieb Maria Terbalben bei Nützer Thoren. Sie hatte es ihm nicht abgesehen können. Sie konnte ihm überhaupt nichts mehr abgesehen. Er hatte sie so sehr geliebt. -
 „Ein paar Tage nur, ein paar erste, seltsame Tage für uns ganz allein! Laß doch alle Gedanken und Klüftigkeiten! Wir sind doch keinem andern verantwortlich als uns allein. Ich will Dich halten wie das heiligste Gut meines Lebens, aber ich will Dich in diesen ersten Tagen für mich allein haben. Nachher kommt so viel anderes - jetzt einzig und allein nur Du und ich.“
 Und die Tage waren wie Minuten an Marie, und die Minuten waren wie Augenblicke an Nützer. Er küßte ihr den ganzen Hals der Vergangenheit von der Seele, er küßte all die schweren Gedanken von ihrer Stirne fort. Er küßte ihr das Herz warm und wie Augen hell. Die Sicherheit seiner starken Persönlichkeit hob sie über alle Unsicherheiten ihres Empfindens hinaus.
 „Ich weiß nicht, wie es ist“, sagte Maria. „Ich bin gar nicht mehr ich und doch habe ich mich nie so als mich selbst gefühlt. Ich könnte Tullpeuten, ich könnte ein Verbrechen für Dich begehen, und würde nur lachen, wenn jemand behaupten wollte, daß es ein

Verbrechen sei. Mir ist, als hätte ich überhaupt noch nie geliebt und wäre nun plötzlich auf die schwärzende Höhe des Lebens gehoben und könnte da nicht allein stehen.“
 Nützer Thoren wurde ganz demütig, wenn sie so sprach. Ihre Liebe ängstigte ihn dann. Es war wirklich mandala, als könne sie es nicht ertragen. Ihre Augen wurden immer größer und sie wurde immer durchdringlicher. Ihr Leib war nur noch wie eine durchsichtige Hülle um ihre feuerbrennende Seele. Aber gerade das liechte er so sehr an ihr - dies Ergötzen und Durchdringensein von dem Feuer starker Empfindungen, dies Aufgehen ihrer ganzen Persönlichkeit in den großen Worten des Lebens. Und diese Vollständigkeit des Geistes, diese Heiligkeit der Liebe. Ihre Seele folgte seiner Seele auf ihren verfallenen Wegen, in ihren verdorren Schwingungen. Aber allem war sie nicht fein willens. Sie war glücklich noch jüngern. Die freudige Aufregung machte, daß sie Trubel lief bei ihrer Arbeit wie in jungen Tagen. Das sah ich ja schon damals gedacht, redete sie sich ein: Fräulein Antje wäre gut, aber Frau Maria wäre besser. Nur daß sie damals nicht zu haben war. Ja, ja - wie das wunderbarlich geht im Leben!
 Drei Tage blieb Maria Terbalben bei Nützer Thoren. Sie hatte es ihm nicht abgesehen können. Sie konnte ihm überhaupt nichts mehr abgesehen. Er hatte sie so sehr geliebt. -
 „Ein paar Tage nur, ein paar erste, seltsame Tage für uns ganz allein! Laß doch alle Gedanken und Klüftigkeiten! Wir sind doch keinem andern verantwortlich als uns allein. Ich will Dich halten wie das heiligste Gut meines Lebens, aber ich will Dich in diesen ersten Tagen für mich allein haben. Nachher kommt so viel anderes - jetzt einzig und allein nur Du und ich.“
 Und die Tage waren wie Minuten an Marie, und die Minuten waren wie Augenblicke an Nützer. Er küßte ihr den ganzen Hals der Vergangenheit von der Seele, er küßte all die schweren Gedanken von ihrer Stirne fort. Er küßte ihr das Herz warm und wie Augen hell. Die Sicherheit seiner starken Persönlichkeit hob sie über alle Unsicherheiten ihres Empfindens hinaus.
 „Ich weiß nicht, wie es ist“, sagte Maria. „Ich bin gar nicht mehr ich und doch habe ich mich nie so als mich selbst gefühlt. Ich könnte Tullpeuten, ich könnte ein Verbrechen für Dich begehen, und würde nur lachen, wenn jemand behaupten wollte, daß es ein



Chronisch-Leidende, insbesondere alle an

Asthma

Bronchialkatarrh Lungenleiden

Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entbehrende Urteile zu vermeiden. Es ist dies nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Lieberzeugung hat, daß das lebende Publikum sehr wohl imstande ist, sich selbst eine Meinung zu bilden.

Symptome: der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem Pfeifen und schmerzhaften Geräusch begleitet. — Hustenparoxysmen. — Ein beständiger, unermüdbarer Despiration, verbunden mit starkem Hustenreiz.

Kur-Institut "Spiro Spero", Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse Nr. 36 M.

Asthma. Seit heute ich um Entlastung, daß ich seit Jahren nichts von mir hören las. Sie werden sich wohl noch erinnern können, daß ich vor 10 Jahren, damals noch in Gumboldt, nachfolgend, wegen eines kurz-nährigen 14-jährigen Asthmaleiden in Ihrer ersten Behandlung fand.

wordene Behandlung bin ich Gott bei Dank ganz wieder hergestellt worden und spreche ich Ihnen hierdurch meinen aufrichtigen Dank aus.

Die Gehilfen der vorerwähnten Unterleibsleiden: XIII. Stadtbürgers-Inspektion. Lange, Ver.-Inspektor.

Lungenkatarrh.

Es war im Jahre 1903, wo ich zuerst einen schmerzlichen Husten bekam, ich verachte jedes Mittel, welches man mir sagte, auch habe ich mehrmals den Arzt aufgesucht, welcher etwas verschrieb, doch der Husten erging nicht mehr, er verstärkte sich ein 8-jähriges, doch ganz vorübergehend, doch im September des Jahres 1905 wurde meine Leiden schlimmer, ich hatte große Schmerzen in der Brust und im Rücken, meine Schritte, die ich machte, wurden langsam, weil mir die Luft knapp wurde, auch schwellen mir später Hände und Füße an.

Robert Auhn, Müller, Frauenhof bei Steintin, Gremersleben, 49. I.

Lungenleiden.

Seit meiner frühesten Jugend litt ich an einer Krankheit, welche sich von Jahr zu Jahr vergrößerte. Alle Ärzte, die mich behandelten,

konnten mir nicht helfen. Ich bin jetzt 19 Jahre alt, vor einem Jahre trat die Krankheit wieder sehr heftig ein. Der Arzt verschrieb mir ein Lungenaufbau. Er behandelte mich zwar, doch trat nur eine kurze Zeit Besserung ein. Da trat es der Zufall, daß ich auf Ihr werthes Institut aufmerksam wurde. Ich kann Ihnen nur mitteilen, daß ich durch Ihre Kur vollständig geheilt worden bin und alle Arbeiten mit Begeisterung verrichten kann. Gede Ihre nun meinen aufrichtigen Dank.

Wächtershof Minna Seiffardt in Gant bei Wilschhausen, Gohlfraße 2. Obige Unterleibsleiden. Der Gemeindevorsteher. Bru?

Chronischer Magenkatarrh.

Ich litt 8 Jahre an heftigen Magen-, Brust- und Rückenschmerzen, heftigen Magenbeschwerden, Aufstoßen und Sodbrennen vor ohne Schlaf, dazu Schwindel. Nach einer fast unstillbaren Verstopfung war vorhanden, und im Schwere war ich immer wie geböhrt. Hände und Füße trieb immer fast. Sobald die Schmerzen anfielen, mußte ich mich zu Boden werfen und fränkte mich zumuten mit ein Körnchen. Ich ließ mich ganz einwickeln, nur ein wenig trinken und auch das blieb nicht im Magen. Tropfen ich viel mehrerlei und in Kliniken gesehen war, wurden die Schmerzen immer heftiger, und ich, weil ich nirgendes Hilfe fand, schickte mich nach dem Zuchtling, erhielt eine Gesundheitskur einen Versuch und warnte mich an Sie, und dann geschah ein Wunder. Nachdem ich die Beratungen hatte befolgt hatte, wurde mein Appetit und mein Aussehen bedeutend besser. Die Schmerzen nahmen allmählich ab. Sie schenken mir heute ich zugunehmen, auch kann ich jetzt alles essen. Hände und Füße sind immer warm. Ich verdaue mein Leben und meine heilige Gesundheit nur Ihnen allein und bin jetzt der Beschäftigung gemäß mit dem Erfolge außerordentlich zutrieben.

Franz W. Kleinig, Königberg i. Pr., Poststraße 2. (L. 8.) Delandau: Der Gemeindevorstand Bohmke.

Dr. Wilsovetz, geb. Kubben, Schimmling O./S., Altemerke. Asthma, Herzleiden. Seit längerer Zeit litt ich an Herzleiden und Asthma, alle Mittel, die mir geraten wurden, reichten mir an, aber alle ohne Erfolg; meine Leiden waren so schlimm, daß ich kaum meine Arbeit noch verrichten konnte. Die Stühle gingen am Körper wie an einem Reiter die meisten Tage und so ging das lange Zeit fort. Alles Zuges wurde ich auf Sie aufmerksam gemacht und wendete mich vertrauensvoll an Sie und konnte bei Anwendung Ihrer Kur nach kurzer Zeit ich ganz anders wieder arbeiten und heute bin ich vollständig wieder hergestellt und verdaue mein Gesundheits nur Ihnen. Frau Anna Hücher, Zorau, Kosenstr. 13. Hof. Die eigenhändige Unterleibsleiden der Frau Anna Hücher, sind hiermit beglaubigt. Feilinger, Polizeistadt.

Möbel-Fabrik Fr. Naumann. Inhaber: Robert Naumann, Halle a. S., Rathausstr. 14. Als Beweis meiner Leistungsfähigkeit liefere ich konkurrenzlos, fertig aufgestellt, bei strengster Reellität. 3 Zimmer und Küche, 2 Zimmer und Küche. Besichtigung von grossem Wert. Prima Referenzen! Gegründet 1855. Telefon 1125.

Färberei Mauersberger, Chemische Reinigungs-Anstalt. Auf meine Spezial-Abteilung für Reinigung von Herren-Garderobe mache ich besonders aufmerksam. 6 Läden am Platze. Fernsprecher 1243 und 1252.

Franko für 10 Mark. Zum Markieren u. Abheften etwas ganz Zeitloses. durch den Postweg. 100 Rollen, 3 Mt. E. Degener, Greifswald, Seinemünde 10.

Linoleum-Ausnahme-Angebot! Eine Ladung Inlaid (durchgehende Muster) p. qm. Mk. 2.20 anstatt Mk. 3.50. Fabrikliste-Preis. Garantiert fehlerfreie Ware. Neue Muster. G. Frauendorf, Schulstrasse 34 u. Grosse Steinstrasse 63. Fernspr. 2341.

Hautjucken. Dr. Kochs Kälbsalbe. Bettläßen. Seife! liefert unter Garantie. Auskunft umsonst. Alter und Geschlecht angeben. Schaepe & Co., Frankfurt a. M. 274.

Geschäftsverlegung. Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft. Rathausstrasse 10. Alfred Leidlöff, Rathausstrasse 10.

Gardinen, Vorhänge, Rouleaux, Spitzen. Brauns'sche Gardinenfarben. Kauflich in den meisten Drogeriehandlungen, Apotheken.

Pixavon-Haarmilch. die tatsächlich beste Methode zur Stärkung d. Kopfhaut und Kräftigung des Haarwachstums. F. A. Patz, Str. Ullrichstr. 6.

Pianos Ritter. Flügel Harmoniums. Größtes Lager und Lehrinstitut der Provinz. Auswah von ca. 100 Instrumenten verschiedenster Holz- und Stilarten. Vermietung neuer Instrumente.

Eolienne. Vorrat ca. 40 Farben. Besondere Gelegenheitskäufe: Schwarzer u. farbiger Velvet, Schwarzer u. weißer Tadel, Japan, Schwarzer und b. Revell, Schwarze und farbige Hüten-Reste. Seidenhaus Georg Schwarzenberger, Halle a. S. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Gr. Steinstr. 28. Sonntags geöffnet 8-9 1/2 und 11 1/2-2 Uhr.

Zum Umzug. empfehle ich: Gläserne Deckelkassen mit Managen, Beschäftigte, Beschäftigte, Kleiderkänder, Aufwaschtisch, Wappentische, Treppenschüssel, Schümmel, Teppich-Regenmägen, Stumpf-Apparate, Parkettbohrer, Kochgeschirre: Aluminium, Rein-Nickel, Nickel-plattiert, Cu. Emaille, Kommode-Emaille (schwarze Holz-Gehäuse), Besondere vorzüglich: Eine Partie Emaille-Töpfe, Gimer, Kaffeefannen, Schüsseln mit feiner Emaille-lestern. Wilh. Heckert, Grosse Ulrichstr. 57, Am Güterbahnhof 5.